

ZOO BASEL

MAGAZIN ³⁶

2024



150 Jahre

Stadt-Oase Zoo Basel



FREUNDEVEREIN
ZOO BASEL



Dem Zoo Basel gelang 1956 als erstem Zoo weltweit die Zucht eines Panzernashorns. In einer Zeit, in der es in Zoos nur selten Nachwuchs gab, blickte alle Welt nach Basel. Das «Nashornbuschi» sollte aber erst der Anfang sein.

«Sensationeller Zuchterfolg im Basler Zolli», titelte die «National-Zeitung» im September 1956, als Panzernashorn «Rudra» zur Welt kam. Auch die internationale Presse verbreitete die frohe Botschaft und aus der ganzen Welt flatterten Gratulations-Telegramme auf den Tisch des Zoodirektors. Eine Baslerin gratulierte mit einem handgemalten Geburtskärtchen zum «Nashornbuschi», während sich eine Bürogemeinschaft aus Bern vor Freude fast überschlug: «Das tolle Ereignis im Baslerzoo hat uns in eine grosse Aufregung versetzt, kaum brachten wir heute Nachmittag einen fehlerfreien Brief in unserer Kanzlei zustande.»

Dabei stand die Geburt von Panzernashorn «Rudra» für den Zoo Basel erst am Anfang einer Reihe aufsehenerregender

Erstzuchten. Nur zwei Jahre später, 1958, gelang ihm als erstem Zoo in Europa die Aufzucht eines Chilenischen Flamingos. Im selben Jahr kam der erste männliche Orang-Utan in einem Schweizer Zoo zur Welt, und 1959 folgte die Sensation schlechthin: das Gorillajunge «Goma». Sie war die erste Gorillageburt in einem europäischen Zoo und machte durch ihr Aufwachsen in der Familie von Zoodirektor Ernst Lang ein weiteres Mal weltweit Schlagzeilen. 1959 schlüpfte ausserdem erstmals ein Rosaflamingo in Zoohaltung, 1960 folgte die erste Geburt eines Okapis, um nur einige der Zuchterfolge zu nennen.

Neuer wissenschaftlicher Zugang

Dass in Basel die Nachzucht von Zootieren je länger je erfolgreicher wurde, lag vor allem an der wissenschaftlichen Herange-



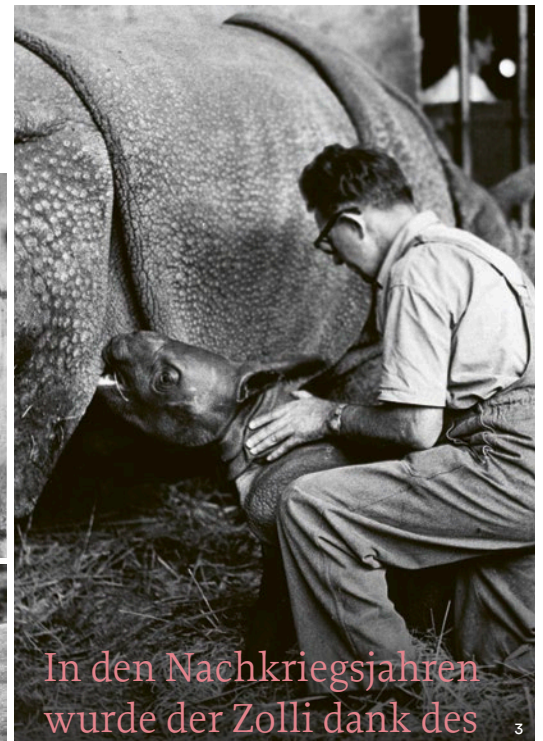


hensweise, die in den Nachkriegsjahren eingesetzt hatte. Wie die Historikerin Louanne Burkhardt in ihrem Buch ›Der Zoologische Garten Basel 1944–1966‹ aufzeigt, fanden neue biologische Erkenntnisse zu Lebensweise, Fortpflanzung und Gruppenzusammensetzung der Tiere zunehmend Beachtung. Man kam im Zolli zur Überzeugung, dass gewisse Zootiere in sozialen Gruppen und nicht allein leben sollten. Wegweisend für die neuartige Tierhaltung auf wissenschaftlicher Grundlage war das Standardwerk ›Wildtiere in Gefangenschaft‹ des Zoologen Heini Hediger. Er war 1944 vierter Direktor des Zoo Basel geworden und gilt als Begründer der modernen Tiergartenbiologie. Viele Anlagen wurden nach Hedigers Ideen so umgestaltet, dass die Tiere erstmals mit einem Zuchtpartner zusammenleben konnten. Auch grosse Fortschritte in der Tierernährung und der Tiermedizin begünstigten die Zuchterfolge.

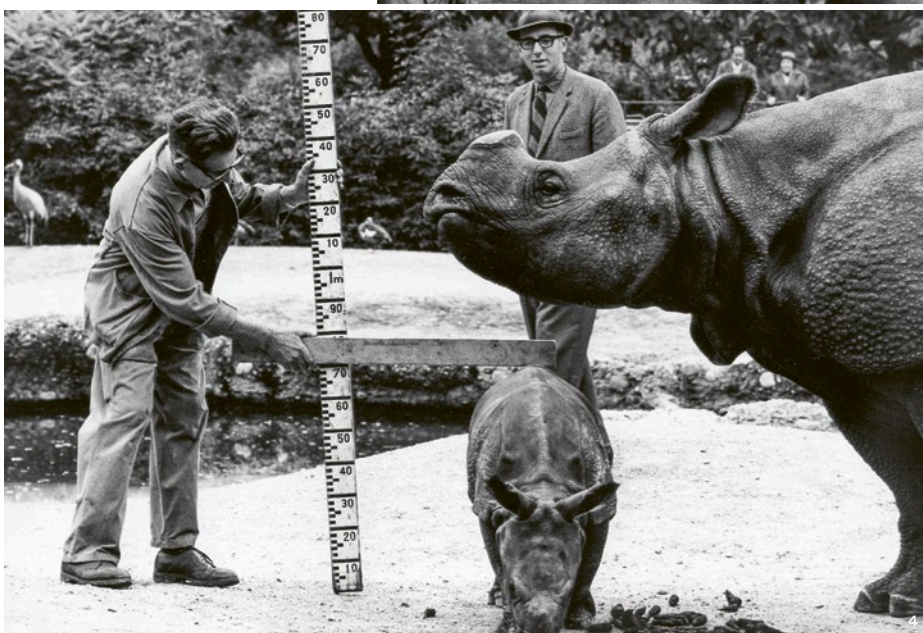
Der Tier- und Artenschutz setzt Schranken

In den Nachkriegsjahren waren zudem strengere Artenschutzbestimmungen in Kraft getreten, die den Tierimport aus Übersee erschwerten. Zoologische Gärten in ganz Europa begannen, sich untereinander zu vernetzen und Zootiere auszutauschen. In den 1960er-Jahren entstanden erste Zuchtprogramme, welche die Nachzucht von Zootieren erfassten und koordinierten. Gleichzeitig setzte sich die Überzeugung durch, dass Zoos Tiere züchten und damit zum Erhalt bedrohter Arten beitragen sollten. Der Schutzgedanke gab den Zoologischen Gärten ein neues Selbstverständnis und eine neue Existenzberechtigung.

Der Zoo Basel machte sich mit seinen Zuchterfolgen schon früh einen Namen. Die fast im Jahrestakt erfolgten Geburten machten die Basler Nashornzucht weltbekannt.



In den Nachkriegsjahren wurde der Zolli dank des wissenschaftlichen Ansatzes immer erfolgreicher in der Zucht.



Der Zolli engagiert sich in über 40 Erhaltungszuchtprogrammen und führt unter anderem das Zuchtbuch der Panzernashörner.



Auf Gesetzesebene stellte das Washingtoner Artenschutzübereinkommen von 1973 einen Meilenstein dar. Unter dem Namen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) regelt es bis heute den Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen auf internationaler Ebene. Für den Wildtierhandel braucht es seither die nötigen CITES-Dokumente, welche die Rechtmässigkeit eines Imports oder Exports bestätigen.

Heute plant man global

Die Nachzucht von Zootieren ist heute Teil der Aufgaben eines wissenschaftlich geführten Zoos. Der Zoo Basel ist an über vierzig Erhaltungszuchtprogrammen beteiligt und führt die Zuchtbücher der Panzernashörner, Zwergflusspferde, Somali-Wildesel, Kleinen Kudus, Totenkopffaffen, Türkisnaschvögel und Spaltenschildkröten. Heute haben Zoos und Naturschutzorganisationen das gemeinsame Ziel, bedrohte Tierarten zu schützen. Angesichts des Artensterbens teilt der «One Plan Approach to Conservation» der IUCN (International Union for Conservation of Nature) die Tierwelt nicht mehr in eine Zootier- und eine

Wildtierpopulation auf, sondern betrachtet sie als eine einzige. Dies macht es denkbar, im Hinblick auf Gesundheit und genetische Vielfalt Tiere zwischen Zoos und Nationalparks auszutauschen.

Für den Erhalt der Panzernashörner kommt dem Zoo Basel eine besondere Verantwortung zu. Er führt ihr Zuchtbuch, koordiniert das europäische Erhaltungszuchtprogramm und gilt bis heute als führend in der Zucht dieser Tiere. Die Zahlen sprechen für sich: Seit 1956 sind im Zoo Basel 37 Panzernashörner zur Welt gekommen. Es ist also auch künftig damit zu rechnen, dass «Nashornbuschi» das Basler Publikum verzaubern wird.

Jennifer Degen, Lukas Meili

Auszug aus dem Buch «Zoo Basel – Die Stadt-Oase neu entdecken». Erhältlich im Zoo-Shop für CHF 49.–

